

# Landeshauptstadt Magdeburg

## Stellungnahme der Verwaltung

öffentlich

zum/zur

F0229/20 Fraktion DIE LINKE Stadtrat Dennis Jannack

Bezeichnung

Selbstorganisiertes Lernen und Schulabsentismus

Verteiler

Tag

Der Oberbürgermeister

01.12.2020

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,*

*die Wochen des Lockdowns waren teilweise durch selbstorganisiertes Lernen im Fernunterricht geprägt. Schüler\*innen konnten sich dadurch die Zeit zum Lernen und für das Lösen von Aufgaben frei von festen Unterrichtsstrukturen selbst einteilen.*

### ***Ich frage Sie in diesem Zusammenhang:***

- 1. Welche Auswirkungen hat das selbstorganisierte Lernen während des Lockdowns auf schulabstinente Schüler\*innen?*
- 2. Gibt es Erfahrungsberichte von Schulsozialarbeiter\*innen, Mitarbeiter\*innen des Jugend- oder Ordnungsamtes, dass diese Form des Lernens Auswirkungen (positive wie negative) auf Schulabsentismus hat?*

Zur Beantwortung der beiden Fragen wurden verschiedene Verwaltungseinheiten um Zuarbeit gebeten. Die Einschätzungen sind nachfolgend dargestellt.

### **Jugendamt**

Einleitend der Ausführungen wird seitens des Amtes 51 darauf verwiesen, dass die getroffenen Einschätzungen sich auf persönliche und daher eher anekdotische Einschätzungen der Fachkräfte stützen. Diese wurden so umfangreich und praxisnah wie möglich aus den verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit erfragt und zusammengestellt.

- 1. Welche Auswirkungen hat das selbstorganisierte Lernen während des Lockdowns auf schulabstinente Schüler\*innen?*

*Aus Grundschulen:*

#### SSA 1:

„Es ist wirklich sehr kurzfristig, um eine detaillierte Aussage liefern zu können, da ich nicht intensiv im Austausch mit den Lehrern über die Lernprozesse während des Lockdowns war und das Nachholen müsste.“

Allgemein kann ich behaupten, dass die Mehrheit der Kinder, die nicht regelmäßig die Schule besuchen, aus Elternhäusern kommen, in denen die Eltern sich nicht intensiv um schulische Sachen kümmern. Da war die Kommunikation während des Lockdowns schwer. Nach dem Lockdown gab es aber kein eindeutiges Bild, da die meisten Kinder, die vorher nicht regelmäßig gekommen sind, weiterhin unregelmäßig gekommen sind. Aber einige davon sind sogar eine Zeit lang regelmäßig in die Schule gekommen.

Ich denke, Rückschlüsse zu ziehen ist problematisch, weil Schulabsentismus eine multikausale Geschichte ist. Das Lernen während des Lockdowns war auch vom Engagement des Klassenlehrers abhängig und gestaltete sich dadurch so unterschiedlich, dass ein Vergleich da auch schwierig ist.“

#### SSA 2:

„In einigen Fällen kam es zu "Krankmeldungen" von Eltern, bzw. haben Eltern ihre Kinder "vorsorglich" zu Hause gelassen, sei es aus Unsicherheit oder Bequemlichkeit. Kinder aus sozial-schwachen Elternhäusern bzw. Elternhäusern, die ihre Kinder nur wenig unterstützen konnten (Sprachprobleme, technische Probleme, z.B. kein PC / Drucker oder auch kognitive Probleme) haben deutliche Rückschritte im Lernen gemacht, waren aber bis auf Einzelfälle nach Beendigung des Lockdowns in der Schule. Der Anteil an Kindern, die gar nichts oder fast nichts für die Schule in der Zeit des Lockdowns gemacht haben, wird von Lehrern etwa bei 25 % angegeben, was u. a. auch daran ersichtlich wurde, dass Arbeitsmittel nicht von der Schule abgeholt wurden (Schuljahr 2019 / 2020). Ein in etwa genauso hoher Anteil fühlte sich eher unterfordert.“

#### SSA 3:

„Viele Eltern (Vater, Mutter, Alleinerziehende) waren sehr bemüht, ihre Kinder zu Hause zu unterstützen, auch mit Hilfe der Lehrer, die kontaktiert wurden bei Schwierigkeiten. Einige Eltern konnten aufgrund ihrer eigenen Arbeitsfähigkeit ihre Kinder nur bedingt unterstützen / Mehraufwand durch Doppelbelastung - Kinder am Tag alleine, um Hausaufgaben selbständig auszuführen / Kinder damit zum Teil überfordert. Einige Eltern konnten aufgrund eigener mangelnder schulischer Kompetenzen Kinder kaum bis gar nicht unterstützen. Zum Teil lag auch eine psychische Überforderung vor. Folglich kamen die Kinder mit unterschiedlichem Lernstand wieder in die Schule.“

#### SSA 4:

„Kinder, die in bildungsnahen Familien mit einem eher hohen sozioökonomischen Status aufwachsen, erledigten die geforderten Aufgaben gewissenhaft. Kinder aus bildungsfernen Familien mit einem eher niedrigen sozioökonomischen Status bleiben oft hinter ihren Möglichkeiten zurück. Hier gibt es meiner Meinung nach viele Gründe. Sprachprobleme, fehlende Endgeräte, um Aufgaben zu bearbeiten oder auch der nicht vorhandene Kontrollmechanismus durch die Schule.

Ich glaube, dass Kinder die vor dem Lockdown nicht selbstorganisiert lernen konnten, es auch während dieser Zeit nicht gelernt haben. Hier sehe ich gerade die Schule in der Pflicht, Kindern das Lernen beizubringen.“

#### SSA 5:

„Den Schülerinnen und Schülern der Grundschule, denen es im normalen Schulalltag schwerfiel, regelmäßig die Schule zu besuchen, haben zum Teil während des Lockdowns weder Schulmaterialien von der Schule abgeholt noch die Aufgaben erledigt, die sie von ihren Lehrkräften erhalten haben. Auch nach der Schulöffnung ließen einige Eltern ihre Kinder weiterhin zu Hause, besorgten sich aber weder die Schulmaterialien noch die zu erfüllenden Aufgaben. Diese Schülerinnen und Schüler konnten ihr Wissen in dieser Zeit nicht sichern und vertiefen. Sie werden vermutlich enorme Probleme haben, in der weiterführenden Schule anzukommen bzw. den Lernstoff aufzuholen. Schülerinnen und Schüler, die weiterhin die Grundschule besuchen, sind im neuen Schuljahr gut angekommen, benötigen aber viel Unterstützung der Lehrkräfte.

Aus einer Umfrage der Schulsozialarbeiter an der Grundschule ging hervor, dass über die Hälfte der Zweit- bis Viertklässler sehr gut oder gut mit dem selbstorganisierten Lernen zurechtkamen. Hinzuzufügen ist, dass die meisten Kinder beim Lernen Unterstützung von ihrer Familie erhielten.

Allerdings hatten nicht alle Kinder die gleichen Voraussetzungen für das selbstorganisierte Lernen – einige Kinder hatten nicht die Möglichkeit, über das Internet Aufgaben zu erhalten.

Einige konnten die Aufgaben durch den fehlenden Drucker nicht ausdrucken oder sie erhielten seitens der Familie keine Unterstützung beim Lernen. Das führte dazu, dass diese Kinder in der Zeit des Lockdowns keine Fortschritte im Lernen machten bzw. gerade die Erstklässler ihr Wissen nicht festigen konnten. Die Wissenslücken bei diesen Schülerinnen und Schülern waren bei der Öffnung der Schulen groß und die vorhandenen Grundlagen kaum vorhanden.“

#### SSA 6:

„Grundschul Kinder, die bereits vor der Pandemie Probleme mit regelmäßigem Schulbesuch hatten oder denen Schule aus verschiedensten Gründen nicht leicht viel, haben es noch schwerer. Diese Kinder haben über den Zeitraum keine oder kaum Unterstützung aus dem häuslichen Umfeld erfahren. Die Gewichtung der Schule hat sich in diesen Familien noch weiter verringert. Vieles was in kleinen Schritten erreicht wurde, kam völlig zum Erliegen und es ist sehr schwer, in diesen sehr unsicheren Zeiten wieder von vorn anzufangen.

Bsp. Kind (8 Jahre) wird von Elternteil nur mäßig zur Schule geschickt (eigene negative Erfahrungen in Schule), wobei dieses Fehlen mit Bescheinigungen von wechselnden Ärzten entschuldigt wird. Lernaufgaben oder Hausaufgaben kann das Kind nur in Eigeninitiative erstellen, da das Elternhaus diese Aufgaben nicht für wichtig erachtet und das Kind kaum unterstützt. Während der Pandemie wurden keinerlei Aufgaben erledigt oder Kontakt zur Schule gesucht. Für mich als SSA ist die Familie nur schwer zu erreichen – SPFH wird abgelehnt. Kind entwickelt auf Grund der Defizite nun ebenfalls Schul- und Versagensangst!

Das ist nur ein Beispiel, davon gibt es unzählige - zu den sozialen und häuslichen Problemen, mit denen betroffene Eltern und Kinder zu kämpfen haben, kommen jetzt die kaum zu bewältigenden schulischen Defizite aus dem vergangenen Schuljahr, die jetzt unmöglich in der nächsten Klassenstufe abgefangen werden können. Die Noten der Kinder zeigen das und daraus entwickeln deutlich mehr Kinder Schul- und Versagensängste, die, wenn nicht gegengesteuert wird, in Schulabsentismus enden. Die Probleme treten bereits bei Kindern des 2. Schulbesuchsjahres auf.

Die Vermittlung der Unterrichtsinhalte ohne Schule ist in der Grundschule kaum möglich, gerade wenn die Kinder noch nicht lesen können. Buchstaben und Zahlen im selbst organisierten Lernen zu erarbeiten ist nicht möglich.“

#### SSA 7:

„Während des Lockdowns hat ein großer Teil unserer Schüler (vor allem mit Migrationshintergrund) große Probleme und damit immense Lernrückschritte gemacht. Die erteilten Aufgaben (Zustellung persönlich durch Klassenlehrerin, da keine PC's und Drucker vorhanden waren) wurden nicht oder nur zum kleinen Teil gelöst. Die Kinder hatten auf Grund der fehlenden technischen Voraussetzungen keine Möglichkeiten bei ihren Lehrern nachzufragen, die Eltern konnten auf Grund von Sprachbarrieren oder eigener fehlender Schulbildung nicht unterstützen. Ein kleiner Teil der Schüler hat den Lockdown und die Quarantänezeit genutzt, um auch anschließend der Schule fernzubleiben. Ein Junge hat incl. Sommerferien die Schule 6 Monate nicht besucht.

Den fehlenden Schulstoff versuchen die Lehrer und Kinder bis heute aufzuarbeiten. Die Schüler der Klasse 2 arbeiten immer noch am Schulstoff Klasse 1.“

*Aus Gemeinschaftsschule und Gymnasium:*

#### SSA 8:

„Ich habe aus den Einzelfällen des letzten Schuljahres herausgelesen, dass das selbstorganisierte Lernen bei einzelnen Schülern dazu führte, dass sie die Aufgaben gar nicht ernst genommen haben und auch nach dem Lockdown der Schule fernblieben. Aktuell habe ich zwei Fälle, die aus dem Lockdown resultieren. Ansonsten habe ich von vielen Seiten gehört, dass viele Schüler während der Zeit aufgeblüht sind bei der Erledigung der gestellten Aufgaben.“

SSA 9:

„Das selbstorganisierte Lernen während des vergangenen Lockdowns hatte, so meine Erfahrungen, eher positive Auswirkungen auf die schulabstinenten Schüler\*innen, denn so mussten diese zwar nicht in die Schule kommen (was sie wahrscheinlich, hätte es den Lockdown nicht gegeben, eh nicht getan hätten), doch hat sich ein Teil der Eltern mit den jeweiligen Schüler\*innen zumindest vereinzelt und stellenweise zu Hause zusammengesetzt und etwas für die Schule getan, was sonst im Regelbetrieb und beim "üblichen" Fernbleiben der Schüler\*innen wohl nicht passiert wäre. Somit kann festgehalten werden, dass durch die vergangene Situation (Home-Schooling) zumindest ein wenig für die Schule im häuslichen Kontext getan worden ist und man muss auch sagen, dass nach dem Lockdown erst einmal gefühlt alle Schüler\*innen (also auch die schulabstinenten) hier vor Ort waren (Ob aus Neugier wie es nun in der Schule weitergeht? Keine Ahnung -> aber sie waren vor Ort!!!).“

SSA 10:

„Als Schulsozialarbeiterin einer Gemeinschaftsschule habe ich leider keine guten Erfahrungen in Bezug auf das selbstorganisierte Lernen und Schulabsentismus. Die immer wieder unentschuldig fehlenden Schüler haben keine der im Internet veröffentlichten Aufgaben erfüllt. Sie haben größtenteils die Homepage der Schule nicht einmal gelesen. In den verschiedenen Modellen der Schulpräsenz und der „Homeschooling-Zeit“ waren diese Schüler nur minimal anwesend. Bei Telefonaten oder Gesprächen gab es vielfältige Ausreden, wie z.B. kein Internet zu haben oder in einer anderen Unterrichtsgruppe zu sein. Eine Umfrage in den Klassenstufen zeigte, dass es grundsätzlich öfters an fehlenden technischen Ausstattungen liegt. Familien mit häufig unentschuldig fehlenden Kindern besitzen nur selten einen Drucker, um die im Internet veröffentlichten Arbeitsblätter herunterladen und drucken zu können. Ein Laptop oder Computer mit W-Lan ist auch selten vorhanden, oft nur Handys mit Internet. Das begünstigt die Verweigerungshaltung zusätzlich. Die Sprachbarriere kommt in vielen Familien zusätzlich hinzu, denn die Homepage der Schule und die Aufgaben sind in Deutsch formuliert. Stattdessen erlebte ich Kinder, die keine Tagesstruktur mehr hatten und von „Corona-Ferien“ prahlten. Sie waren ganz viel mit anderen Kindern unterwegs und erst spät zu Hause. Zum stufenweisen Schulbeginn habe ich unzählige Tage damit verbracht, die Kinder und ihre Eltern zu erreichen und wieder in den Schulalltag zu bringen. Sind sie dann an der Schule gewesen, mussten Zeiten, Unterrichtsstrukturen und das Bereithalten von Unterrichtsmaterialien neu geübt werden. Der Lernstoff fehlte diesen Kindern und das neue Schuljahr wird zeigen, wer den aktuellen Anforderungen tatsächlich folgen kann und wer dem monatelangen Nichtstun mit einer Klassenwiederholung begegnen wird. Erschwerend für den Umgang mit Schulverweigerung kam hinzu, dass Bußgelder nicht erlassen werden konnten, da die Präsenzzeiten in der Schule nicht der regulären Anwesenheitspflicht unterlagen. In einigen Familien ist ein einmaliger Bußgeldbescheid Anlass genug, das Kind wieder regelmäßiger in die Schule zu schicken. Wochenlange Fehlzeiten blieben so ohne Konsequenz. Gespräche und Beratungsangebote der Schulsozialarbeit zu den nun immer mehr aufkommenden Problemen der Kinder in der Schule oder in der Familie nehmen wöchentlich zu. Die Folgen des Lockdowns sind überall spürbar, die Einzelfallhilfen haben noch mehr zugenommen, die Brisanz der schon vorhandenen Einzelfälle nimmt zu. Schulverweigerung entsteht nun auch als Folge der Krisenzeit. Schulische Misserfolge und die Erfahrung, dass es ohne Schule entspannter sein könnte, bringen die Kinder auf den Weg, der von der Schule wegführt.“

- 2 Gibt es Erfahrungsberichte von Schulsozialarbeiter\*innen, Mitarbeiter\*innen des Jugend- oder Ordnungsamtes, dass diese Form des Lernens Auswirkungen (positive wie negative) auf Schulabsentismus hat?

*Aus Grundschulen:*

SSA 1:

„Es haben sich keine nennenswerten Veränderungen ergeben, z. T. kamen Fehlzeiten aufgrund nicht verständlicher Kommunikation zustande, z. B. nur Informationen über die Homepage auf deutscher Sprache. Diese Infos sind den Eltern über ihre Klassenchats per Whatsapp etc. auch zugetragen worden. Eltern aus anderen Herkunftsländern mit weniger persönlichem Bezug zu anderen Eltern oder sprachlichen Problemen haben z. T. erst später von einer Wiederaufnahme des Unterrichts erfahren. In einigen Fällen kam es durch Reisen zu vorsorglicher Quarantäne, insbesondere bei rumänischen Kindern, da sich die Familien im Berliner Raum aufgehalten und Eltern sich z. T. infiziert haben. Hier wurde von den Elternhäusern verantwortungsbewusst gehandelt.“

Persönliche Anmerkung:

Es wäre zu überlegen, bei einer 50 % Beschulung auf ein Modell des tageweisen Wechsels aus Heim- und Präsenzunterricht zu setzen, um die Lücken bei den Kindern nicht zu groß werden zu lassen.

Zudem wurde erkennbar, dass gerade Kinder aus nicht-deutschsprachigen Haushalten größere Schwierigkeiten haben, da ihnen die häusliche Unterstützung beim Aufgabenverständnis fehlt. Schulabsentismus kann gerade in Phasen eines Lockdowns durch entsprechende Gesprächs- und Kommunikationsangebote zwischen Schule und Elternhaus entgegengewirkt werden, zudem war vielen Eltern nicht klar, dass einige Lehrkräfte in der Schule erreichbar waren, die Schule also nicht vollständig geschlossen hatte.“

SSA 2:

„Eine Auffälligkeit zum Thema Schulabsentismus bei uns speziell nach dem Lockdown. Ich habe mehr als sonst an Hausbesuchen getätigt, um Familien daran zu erinnern, dass ihre Kinder zur Schule gehen müssen.“

SSA 3:

„Bei der Befragung der Schülerinnen und Schüler stellte sich heraus, dass viele Kinder die Selbstständigkeit des Lernens in Bezug auf die Fächerwahl, Zeit und Ort des Lernens sowie Pausengestaltung als vorteilhaft empfanden. Sie genossen die Ruhe beim Lernen zu Hause. Bei einigen Kindern, die mit dem Lernen in der Schule Probleme hatten, konnten durch die regelmäßige Unterstützung der Familie Lernerfolge erzielt werden. Andere Kinder, die in der Schule fleißig lernten, aber während des Lockdowns kaum oder keine Unterstützung erhielten, zeigten ein Absinken der Leistungen.“

*Aus Gemeinschaftsschule und Gymnasium:*

SSA 4:

„Ich habe schon das Gefühl, dass die Form des Home-Schoolings positive Auswirkungen auf die schulabstinenten Schüler\*innen hatte. Denn haben sie sich so doch mit dem schulischen Lernstoff zu Hause auseinandersetzen müssen und konnten sie hierdurch eventuell einige Wissenslücken schließen oder sogar interessante Themen für sich entdecken und sich hierdurch wieder motivieren bzw. neuen Mut entwickeln. Natürlich gab es aber auch etliche Beispiele (und dies nicht nur bei schulabstinenten Schüler\*innen), wo es zu Hause im Zuge des Home-Schoolings richtig "gekracht" hat und hierdurch auch Problemlagen innerhalb des familiären Kontextes entstanden sind.“

*Aus Förderschule:*

SSA 5:

„In meiner Schule gibt es einen Schüler, den wir durch Corona nahezu verloren haben. Der Schüler hatte vorher bereits etliche Fehltag und konnte beim anschließenden Wechselmodell aufgrund der besonderen Regel an unserer Schule (Erlaubnis, zu Hause zu bleiben, wenn es bei ihm/ihr oder in der Familie gesundheitliche Probleme gibt) quasi mit Erlaubnis dem Unterricht fernbleiben. Nach den Sommerferien war er noch keinen Tag in der Schule. Ich habe ihn irgendwann auf dem Bauspielplatz gesehen. Er meinte zu mir, er habe keine Lust auf Schule. Die Mutter arbeitet leider nicht mit uns zusammen. Ich versuche trotzdem, den Schüler zurück zu gewinnen.“

*Darüber hinaus wird im Rahmen der Arbeit des Schulverweigerer-Projektes „Werkstatt-Schule“ der kommunalen Jugendwerkstatt folgende Einschätzung getroffen:*

Nur durch eine besonders intensive Unterstützung und die Anpassung der Methoden auf die konkreten Bedingungen der Schüler\*innen sowie kontinuierliche Motivation durch die Mitarbeiter\*innen der Jugendwerkstatt war eine Arbeit an schulischen Themen während des Lockdowns möglich. Für selbstorganisiertes Lernen im häuslichen Umfeld fehlen bei den Schulverweigerern grundlegende Kompetenzen, Lernunterstützung sowie die technische Ausstattung. Zusätzlich war eine intensive Arbeit mit den Eltern erforderlich, damit eine Kontinuität in der Zusammenarbeit erreicht und entsprechende Unterstützung sowie Verständnis erreicht werden konnte. Auf der einen Seite wurden durch die individuelle Arbeit mit Schüler\*innen (Austausch mit jedem Einzelnen ohne Ablenkung durch die Gruppe) positive Effekte erzielt und konnten Erfolgserlebnisse durch die Schüler\*innen besser wahrgenommen werden. Auf der anderen Seite entstanden jedoch negative Auswirkungen dadurch, dass die Gruppenfähigkeit nicht entwickelt werden konnte und diese nach dem Lockdown nur mangelhaft ausgeprägt ist, so dass hier verstärkt methodisch gearbeitet werden muss.

Fazit des Jugendamtes

Aus den Erfahrungsberichten der Schulsozialarbeiter\*innen kann geschlussfolgert werden, dass die Herkunftsbedingungen (sozial-schwach, Sprache, bildungsfern) und damit die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Familie sowie der Informationsfluss durch die Schule den Erfolg im selbstorganisierten Lernen bedingt. Schulabstinenten Schüler\*innen haben zum Teil eine Chance des Neuanfangs in der Schule gesehen, jedoch zum größten Teil das Fernbleiben von der Schule weiter ausgebaut.

Um ein repräsentativeres Bild zu diesem Thema aufzuzeigen, müsste es mindestens einen langfristigen Zeitraum für eine Befragung (z. B. mit Fragebogen) geben bzw. eine nachhaltig wissenschaftliche Begleitung ermöglicht werden.

**Landesschulamt**

Zu Fragen 1 und 2:

„Im Krisenordner „Informationen und Handlungsleitfaden für Krisenprävention und – Intervention an Schulen in Sachsen-Anhalt“ (2. Auflage 2020, Abschnitt III.13, Seite 191f) wird die notwendige Differenzierung von Schulvermeidung deutlich.

Aus der Differenzierung folgt, dass es keine generelle Antwort auf die Frage geben kann, wie Corona wirkt, maßgeblich ist die Ursache des Schulabsentismus.

Es gibt bislang noch keine Studien zur Wirkung des Lockdowns auf die betreffende Schülergruppe. Es ist jedoch anzunehmen, dass SuS mit schulvermeidendem Verhalten, welches nicht auf Angst oder Phobie beruht, keine positiven schulischen Effekte durch das Lernen zu Hause zeigen. Sie können und wollen sich gegebenenfalls nicht ausreichend selbst organisieren. Diese Kompetenz wird in darauf ausgerichteten Unterrichtssequenzen in der Schule erworben.

Das Lernen auf Distanz ist im eigentlichen Sinne kein „Selbstorganisiertes Lernen“, sondern wird auf Anleitung der Schule und unter Vorgaben der Schule organisiert (sh. aktuellen Leitfaden zum Lernen auf Distanz).

Das Konzept des "Selbstorganisierten und kooperativen Lernens (SOL)" ist ein ganzheitlicher didaktisch-methodischer Ansatz zur Verbesserung der Lern- und Kooperationsfähigkeit von SuS.

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit von lebenslangem Lernen in Beruf und Gesellschaft besteht das Hauptanliegen darin, die Kompetenzen der SuS mit dem Ziel einer umfassenden Handlungskompetenz ständig weiter zu entwickeln. Dabei leistet der SOL-Ansatz einen wichtigen Beitrag zur Selbstständigkeits- und Verantwortungserziehung. SOL berührt alle Aspekte des Unterrichts von der Planung und Strukturierung des Lernstoffes über klare Arbeitsanweisungen und die Klassenführung bis hin zur Bewertung des Lernerfolgs mit dem Ziel der kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung des Lern- und Lehrprozesses. Das Konzept verfolgt die Absicht, vor allem das Potenzial für differenzierende und individualisierende Vorgehensweisen im Unterricht hervorzuheben. SOL als systemischer Ansatz ist unabdingbar mit einer neuen Lernkultur verbunden. Dazu ist ein verändertes Aufgaben- und Rollenbewusstsein bei allen am Bildungsprozess Beteiligten erforderlich. Lernende sollen nicht Objekt von Vermittlungsprozessen sein, sondern sie sollen sich selbst als Verantwortliche ihres Lernens verstehen lernen. Dies erfordert ein gezieltes Arbeiten miteinander.

Lehrende tragen die Verantwortung dafür, dass Lernende Kompetenzen und Wissen erwerben können. Sie gestalten Lernsituationen, die selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen ermöglichen.

Lernende sollten wissen, wofür sie verantwortlich sind und was von ihnen erwartet wird. Wenn Lernende bei vorgegebenen Inhalten und Zielen ihr eigenes Lernen selbst steuern und Entscheidungen über die Art und Weise ihrer Lernorganisation fällen, so spricht man vom selbstorganisierten Lernen.

Nur in wenigen Fällen dürfte Schulabsentismus seine Ursache in der Ablehnung von Unterricht gemeinsam mit anderen in einer Klasse haben, sondern andere Parameter dominieren hier.“

Stieler-Hinz